

SYLVIE FLEURY

Sie zählt zu den erfolgreichsten Künstlerinnen der Welt. Sylvie Fleury über ihr crazy Leben und weshalb sie kein Marshmallow ist und isst.

INTERVIEW: DANIELA FABIAN FOTOS: ANTOINE LE GRAND

ZWISCHEN DEN WELTEN

Bei Sylvie Fleury wird selbst ein Fotoshooting zur Kunst-Performance. «Ich verhalte mich nie so, wie die Menschen es eigentlich von mir erwarten», sagt die Genfer Künstlerin. «Ich versuche immer, einen anderen Weg zu finden.»



Frühlingsmantel mit Rundhals-Ausschnitt von Louis Vuitton Cruise Collection, Haarreif Miu Miu, Collier Thierry Mugler Vintage und mit Kunstperlen bestickte Tasche in Form eines Pudels (alles Eigentum von Sylvie Fleury).

“Wer weiss, vielleicht bin ich als Kind wie Obelix in den magischen Zaubertrank gefallen.”

SYLVIE FLEURY



Hair and Make-up: Helvè Leal/Time. Fotos: Antoine Le Grand/Tkopp.fr

Knöchellanges Kleid mit Print im Batik-Look von Miu Miu. Kette aus den Vierzigern und goldene Stiefel von Giuseppe Zanotti (beides Eigentum von Sylvie Fleury).



Sylvie Fleurys Zuhause in Genf hat den perfekten Namen: Villa Magica. Inmitten eines verwilderten Gartens steht das verwinkelte Stadthaus von 1870, es gehörte einst einem Professor Magicus, einem Zauberer. Die 45-jährige Genfer Künstlerin lebt heute mit Katze Minou allein in der riesigen Villa. Nun, allein stimmt nicht ganz: Eine Handvoll Ton-Eulen bewacht im schummrigen Licht des Entrees jeden, der über die Schwelle tritt. Im Salon, dessen Wände mit dunkelblauer Seide bekleidet sind, sperren bleiche Totenköpfe ihre knochigen Kiefer auf, das Schädelinnere mit unzähligen Kristallen verziert. Glasgugeln funkeln in einer Ecke, ihr Lichtspiel an der Zimmerdecke leuchtet wie tausend Sterne. Zweifellos: Hier lebt eine leidenschaftliche Sammlerin mit Hang zum Übersinnlichen. Ein schickes Handy und modernstes Computer-Equipment bezeugen jedoch, Madame ist keine Hexe, sondern durchaus von dieser Welt.

DIE BLITZKARRIERE Neben Pipilotti Rist ist Sylvie Fleury die zurzeit erfolgreichste Gegenwartskünstlerin der Schweiz. Sie vertrat ihr Heimatland auf Biennalen von Kassel bis São Paulo. Museen von New York bis Tokio zeigten die Arbeiten der Autodidaktin. Als Fleury 1990 erstmals ihre «Shopping Bags» – Einkaufstaschen, gefüllt mit noch unausgepackten Luxusprodukten – telquel in eine Galerie stellte und zu Kunst erklärte, war die Provokation perfekt. Von diesem Moment an riss sich die Kunstszene um die freche, verwegene und erst noch fantastisch aussehende junge Frau. Luxus, Konsum, Feminismus, Mode, Werbung und ihre Verführungskraft vermengt Sylvie Fleury zu beissend kritischen Installationen, Skulpturen und Videos.

DER LEISE WANDEL In den Achtzigerjahren begann die Werbung, die Kunst für ihre Zwecke zu nutzen: Plötzlich zierten Mondrians bunte Vierecke Haarspray-Flaschen. In den Neunzigern kehrte Fleury als eine der Ersten den Spiess um und adaptierte die Werbung für ihre Kunst. Sie hängte Titelseiten von Hochglanzmagazinen in Übergrösse an die Wand. Verwandelte Werbeslogans zu Wandleuchten. Goss Cola-light- und Chanel-No-5-Flaschen in Bronze und stellte sie wie Ikonen auf einen Sockel. Im Videofilm «Here Comes Santa» zertritt eine Frau in silbernen Gucci-Highheels mit den Füssen lustvoll Weihnachtskugeln auf einem roten Teppich. Seit einigen Jahren beschäftigt die Senkrechtstarterin vor allem eine neue Leidenschaft: New Age. Das Material Girl von einst ist dabei, sich zur Magic Woman zu entwickeln.

Schweizer Illustrierte Style: Sie waren das Material Girl der Kunstwelt, galten als Fashion-Victim und Shopaholic. Kaufen Sie noch immer gern die Neuigkeiten der Saison?
Sylvie Fleury: Nein, ich verpasse immer alles. Das nervt mich zwar, aber im Grunde interessiere ich mich weniger für die aktuellen Modeoutfits als für das Phänomen Mode an sich. Was dahintersteckt, ist extrem spannend: das Gefühl, dazuzugehören, indem man sich die hippste Tasche leistet. Wenn ich einkaufe – egal, ob Möbel, Schuhe oder Esswaren –, möchte ich, dass mir das Gekaufte guttut.

Wie erkennen Sie, was gut ist und was nicht?
 Die effektivste Art für mich ist, ein Pendel zu benutzen. Die Idee mit meinen «Shopping Bags» hat auch mit dieser Frage zu tun: Was ist gut? Einige fühlen das in sich, viele andere lassen sich durch Werbung manipulieren. Es ist doch wichtig, sich darüber klar zu sein. Darum geht es in meiner Arbeit.

Und wie schützen Sie sich davor, manipuliert zu werden?

Gar nicht. Ich geniesse es sogar, ein bisschen manipuliert zu werden. Aber natürlich nur, solange es mir bewusst ist. Und falls ich es nicht merke, spielt es ja keine Rolle. Interessant finde ich die Methoden der Luxusindustrie, uns zu manipulieren. Meine Arbeit dreht sich oft um dieses Thema.

Darum hat eines der teuersten Labels – Louis Vuitton – Sie beauftragt, eine silberne Handtasche zu kreieren?

Ursprünglich habe ich im Jahr 2000 für eine Ausstellung im Migros Museum in Zürich eine Louis-Vuitton-Tasche in Bronze gegossen. Vuitton hat diese Arbeit später auf einer Auktion ersteigert. Die Idee, eine Tasche für das Haus zu entwerfen, ist aber erst letztes Jahr entstanden. Es wurde ein surrealistisches Accessoire, eine Tasche, die wie eine Skulptur aussieht. Genau wie die Künstlerin Elsa Schiaparelli einen Hut kreierte, der aussieht wie ein Schuh.

Behalten Sie die Ikonen Ihres Kleiderschranks ein Leben lang?

Ich versuche, so vieles wie möglich zu behalten. Aber natürlich wird es mit den Jahren immer mehr und mehr, und die Grösse meines Kleiderkastens bleibt gleich. So bin ich gezwungen, einiges an die Caritas und andere zu spenden. Vielleicht sollte ich ein grösseres Haus kaufen? Meine Sachen von Thierry Mugler, Westwood oder Alaïa würde ich aber nie weggeben. Auch nicht meine grosse Kaftan-Kollektion und Hippiekleider aus den Siebzigerjahren von Geoffrey Beene bis Valentino, die ich noch häufig trage. Von meinen asiatischen Kleidern und Tanzkostümen aus Bali und Indien

könnte ich mich sowieso nie trennen. Dann sind da noch die Schuhe; die behalte ich mit Sicherheit auch.

Wo finden Sie diese Raritäten?

Ich suche nicht danach, sie finden mich. Auf meinen vielen Reisen liebe ich es, zu flanieren und spezielle Kunstwerke und Kleider zu suchen. Es ist schon fast ein Nervenkitzel, an den unmöglichsten Orten inspirierende Sachen aufzustöbern. Jede Stadt hat ihre eigene Charakteristik fürs Shopping. In Paris der Flohmarkt, in Los Angeles Vintage-Kleider, in Japan crazy Spielzeug. Mineralien finde ich auf der ganzen Welt.

“Wenn man jung ist, ist man frei. Es verlangt harte Arbeit, sich diese Freiheit zu bewahren. Ich versuche immer, danach zu leben.”

SYLVIE FLEURY

Sammeln Sie auch Schmuck?

Ich liebe verrückte, ungewöhnliche Accessoires! Sie sind zwar nicht echt, aber amüsant. Wie zum Beispiel diese Ohrhänger: zwei Vogelkäfige, in denen Papageien auf einer Schaukel reiten. Die meterlange goldene Glöckchenkette ist von Joseph, einem Schmuckdesigner aus Hollywood. Ava Gardner trug diese Kette in einem Film.

Angeblich trugen Sie als Kind Kleider von der Migros. Hat das möglicherweise Ihren Hang zum Schönen und Teuren provoziert?

Ich erinnere mich nicht sehr gut daran, was ich damals getragen haben. Meine Kindheit scheint okay gewesen zu sein, jedenfalls ziemlich normal. Wir lebten ausserhalb von Genf. Mein Vater arbeitete für eine amerikanische Firma im Investmentgeschäft, meine Mutter blieb daheim. Ich weiss noch, wie ich einmal ein paar Stiefel mit extrem hohen Absätzen kaufte und mein Vater mich zwang, die Stiefel wieder in den Laden zurückzubringen.

Ihre Kunstwerke sind frech, witzig und provokativ. Waren Sie als Kind auch so?

Ich glaube, meine Eltern hatten eine schwere Zeit mit mir. Sie dachten, ich sei ein «Drop-out» und werde es nie zu etwas bringen. Ich verhalte mich nie so, wie die Menschen es von mir erwarten. Das ist mein Konzept für alles. Ich versuche immer, einen anderen Weg zu finden. Vielleicht bin ich als Kind wie Obelix in den magischen Zauberspruch geplumpst (sie lacht).

Wie wurden Sie eigentlich zur Künstlerin?

Ich wollte immer etwas kreieren, das nötige Selbstbewusstsein kam aber sehr spät. Um mein Leben zu finanzieren, arbeitete ich erst in verschiedenen Jobs. Mit zwanzig war ich Sekretärin beim Roten Kreuz. Dort gab es eine uralte Fotokopiermaschine, ein enormes Ding, mit dem ich Mikrofilme einlesen und ausdrucken sollte. Daraus wurde dann meine erste Kunstaktion.

Auch Ihre erste Wohnung war ein Kunstwerk: Sie hatten sie als Arztpraxis eingerichtet.

Ich hatte kein Geld für Möbel und stiess zufällig auf günstiges Arztmobiliar. Passend dazu kleidete ich mich wie eine Ärztin, fuhr sogar einen alten Krankenwagen. Ich war besessen von roten Kreuzen und sammelte alles, was ich dazu finden konnte.

“Eine starke Ausstrahlung hat sehr viel mit Liebe und Leidenschaft zu tun.”

SYLVIE FLEURY

Nach einer Fotoschule in New York, wo Sie einen Tag lang Richard Avedon assistierten, lernten Sie in Indien traditionellen Bharatanatyam-Tanz. Probieren Sie immer alles aus, was Sie anspricht?

Schön wärs! Als junger Mensch ist man sehr frei. Es ist harte Arbeit, sich diese Freiheit zu bewahren, auch wenn man älter wird. Ich versuche noch immer, danach zu leben. Natürlich bin ich als Künstlerin sehr privilegiert, wenn ich in meiner Arbeit etwas über koreanischen Schamanismus machen will, reise ich für einen Monat nach Korea.

Glauben Sie, dass sich das Konsumverhalten mit dem Alter ändert?

Das meiste ändert mit dem Alter. Ich glaube, Konsum wird von dem beeinflusst, was man sucht im Leben. Warum fragen Sie?

Weil sich Ihr Werk in den letzten Jahren verändert hat. Man hat das Gefühl, Sie entfernen sich vom Luxus hin zur Esoterik.

Veränderung ist nicht schlecht. Es gibt sicher eine esoterische Seite in meiner Arbeit. Aber sie war schon immer mehr oder weniger präsent. Kunst funktioniert wie ein Spiegel. Sie sehen, was Ihre Augen Ihnen ermöglichen zu sehen.

Ein Teil Ihrer aktuellen Kunst besteht aus Aura-Fotografien, gigantischen Pendeln und Armbändern.

Woher kommt diese Faszination fürs Übersinnliche?

Aura-Bilder, Pendel und zum Beispiel Tarotkarten haben mit etwas zu tun, was man nicht sehen kann: dem Unsichtbaren. Das ist faszinierend! Ich bin Künstlerin, kreierte visuelle Kunst, ich finde es ganz natürlich, mich mit hintergründigen Energien zu beschäftigen.

Apropos Energie: Wie bleiben Sie bei Kräften?

Wenn ich daheim bin, mache ich Yoga und meditiere, und ich ernähre mich makrobiotisch. Ich lünche immer im gleichen Bio-Restaurant bei mir um die Ecke. Der Koch dort kennt meinen Geschmack, und es ist, als ob ich mit meiner Familie essen würde. Wenn ich reise, kehre ich in normalen Restaurants ein, esse auch viel Junkfood. Aber ich bleibe gar nicht immer bei Kräften, meine Energie ist sehr unterschiedlich. Heute beispielsweise fühle ich mich schwach. Ich versuche es deshalb mit Vitaminen, Kaffee. Ah, ein Aspirin! Das könnte helfen! Oder besser eine Geheimwaffe? (Sie geht zum Kochherd, mixt weisses Pulver in Wasser und schnippelt schwarze Klumpen dazu.)

Was ist das für eine Brühe, die Sie da kochen?

Das ist eine japanische Kouzou-Suppe mit Umigoshi, eingelegten Pflaumen. Möchten Sie versuchen? Keine Angst, das gehört nicht zu meinem Hexenprojekt, an dem ich gerade arbeite.

Meine Güte, schmeckt das scheusslich! Wie versalzene Gelatine.

Es gibt Kraft! Ich bin eine miserable Köchin und kann nur vier Dinge kochen: diese japanische Suppe, Tee, Vollreis und flambierte Desserts.

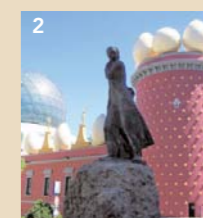
Sie sind jetzt 45 Jahre alt. Wird man, wenn man älter wird, weiser oder verwirrter? Wohl beides.

6

SYLVIE FLEURYS LIEBLINGSADRESSEN SIND RUND UM DEN GLOBUS VERTEILT.



CARMEN MIRANDA MUSEUM in Rio de Janeiro: Pilgerstätte für Fans der erfolgreichsten Sängerin und Schauspielerin Brasiliens. www.carmenmiranda.net



DALÍ-MUSEUM Figueras, Katalonien: Schauplatz von Salvador Dalís surrealistischen Bildern aus Traum, Rausch, Fieber und Religion. www.salvador-dali.org



AONI ONSEN RYOKAN Traditionelle Hotels in Japan mit heissen Quellen. Ursprünglichkeit pur: ein Must. www.japaneseguest-houses.com



HOTEL CHATEAU MARMONT in Hollywood: perfekte Location zum Sehen und Gesehenwerden mit traumhaftem Park. www.chateau-marmont.com



UFO-MUSEUM in Roswell, New Mexico. Mekka für «Alien-Crash»-Touristen, die hartnäckig am «Ufo-absturz» in Roswell von 1947 festhalten. www.iufomrc.com



MUSCLE CAR MUSEUM Sevierville, Tennessee. Für Fans heisser Vintage-Öfen: US-Muscle-Cars der Fünfziger- bis Siebzigerjahre. www.musclecarmuseum.com

Ihr ehemaliger Lebenspartner, Künstler John Armleder, sagte einst, man solle seinen Geist in den Zustand eines Marshmallows versetzen, herumschwirren und einfach genießen. Ist es das, was Sie machen?
Nein. Das ist, was John tut.

«Moisturizing is the answer» («Feuchtigkeit ist alles»), lautete ein Werbeslogan, den Sie für eine Ihrer Installationen verwendet haben. Was tun Sie für Ihr Aussehen? Feuchtigkeitsscreme?

Offensichtlich. Aber neben Feuchtigkeitsscreme praktiziere ich eine sehr alte Tao-Meditation, die aus Lachen besteht. Man hat mir gesagt, dass Lachen die inneren Organe massiert und dass das sehr gut ist für die Gesundheit. Ich habe die verrücktesten Entspannungstechniken ausprobiert: Chromotherapie – farbiges, heilendes Licht; Watsu, das ist Shiatsu im Wasser; nackt Hula-Hoop tanzen und rasend schnell Auto fahren. Übrigens alles gut fürs Anti-Aging.

In einer anderen Arbeit zitieren Sie die Werbung mit dem Satz «Life can get heavy, mascara shouldn't» («Leben kann schwer sein, Mascara hingegen sollte das niemals»).

Hilft der hintergründige Witz gegen die Schwierigkeiten des Lebens?

Eigentlich bin ich eine amüsante Person. Und ich finde, eine gute Prise Humor ist für ein gutes Leben essenziell. Aber das Allerbeste ist, nicht zu viel darüber nachzudenken. Sonst sitzt man in der Falle.

Als junge Künstlerin fielen Sie auch durch Ihr hübsches Aussehen auf. Wie gehen Sie mit dem Älterwerden um?

Es gibt sicher Angenehmeres, als sich selbst dabei zuzusehen, wie man sich

verändert und altert. Man muss daran arbeiten und das Alter akzeptieren. Und sich von Messern fernhalten.

Keine Schönheitschirurgie?

Ich glaube, Schönheitschirurgie kann man auch als eine Art Massanfertigung sehen. Und dieses Thema fasziniert mich in meiner Kunst, zum Beispiel bei meinen «Customized Cars». Dort ging es darum, ein Massenprodukt wie ein Auto in etwas Einzigartiges umzuwandeln. Das Verrückte bei der Schönheits-

“Ich finde, eine gute Prise Humor ist für ein gutes Leben essenziell. Aber das Beste ist, nicht zu viel darüber nachzudenken. Sonst sitzt man in der Falle.”

SYLVIE FLEURY

chirurgie ist, dass sie genau das Gegenteil bewirkt: Ein spezielles Gesicht wird zum Massenprodukt. Alle sehen gleich aus. Das ist schon beängstigend.

Erzählen Sie doch bitte etwas über Ihre Leidenschaften.

Sammeln ist eine meiner grossen Obsessionen. Ich besitze eine riesige Kollektion an Schachteln, kosmetischen Produkten mit bizarren Namen, Schmuckstücken, Zuckerpäckchen, Plastiksäcken, Tarotkarten und Kristallkugeln und vieles mehr. Ich habe aber etwa 600 Millionen verschiedene Passionen. Zurzeit bin ich total von diesem New-Age-Zeug absor-

biert. Die verschiedenen Möglichkeiten, die Zukunft vorherzusagen, sind unglaublich faszinierend. Ich besuchte Kurse – zum Beispiel, wie man Kristalle mit anderen Zutaten mischt – oder befasste mich mit Kabbala. Ein faszinierendes Erlebnis war, als wir – etwa zwanzig Leute – in Genf auf einem Balkon standen und zwei von uns einen Engel sahen, andere ein Raumschiff und einer die Energie rund um die Kathedrale zu unseren Füßen.

Und was haben Sie gesehen?

Ich sah alles. Im Moment, wo man wirklich überzeugt ist, etwas zu sehen, sieht man es. Das liebe ich. An etwas zu glauben, und dann ist es so.

Solange Sie sich aufs Positive konzentrieren...

Keine Bange. Sobald etwas gefährlich oder negativ wird, verliere ich das Interesse. Sich aber nur auf der sicheren Seite des Lebens zu bewegen, ist nicht gerade spannend, oder? Nur wenn einen etwas beunruhigt und fordert, kann man lernen.

Welche Bedeutung hat Ihr Fingerling mit Totenkopf und Schlangen? Er sieht ein bisschen aus wie der Zauberring einer Hexe.

Es ist ein Ring des italienischen Juweliers Attilio Codognato. Ein Lieblingsstück. Seine Bijouterie bei San Marco in Venedig ist voller Magie. Ich mag es, dass der Ring von Weitem aussieht wie ein Stück Trash, erst wenn man genauer hinschaut, sieht man, wie kunstvoll er geschmiedet ist. Ausserdem finde ich Hexen faszinierend. Ich besitze viele Hexenbücher. Die Idee der Hexe, die über magische Kräfte verfügt und deswegen verbrannt wurde, ist spannend. Deshalb arbeite ich zurzeit an einem Hexenprojekt.

Wie sehen Sie Ihre Zukunft?

Da muss ich schnell in meine Glaskugel schauen. Ich bin gleich zurück.